

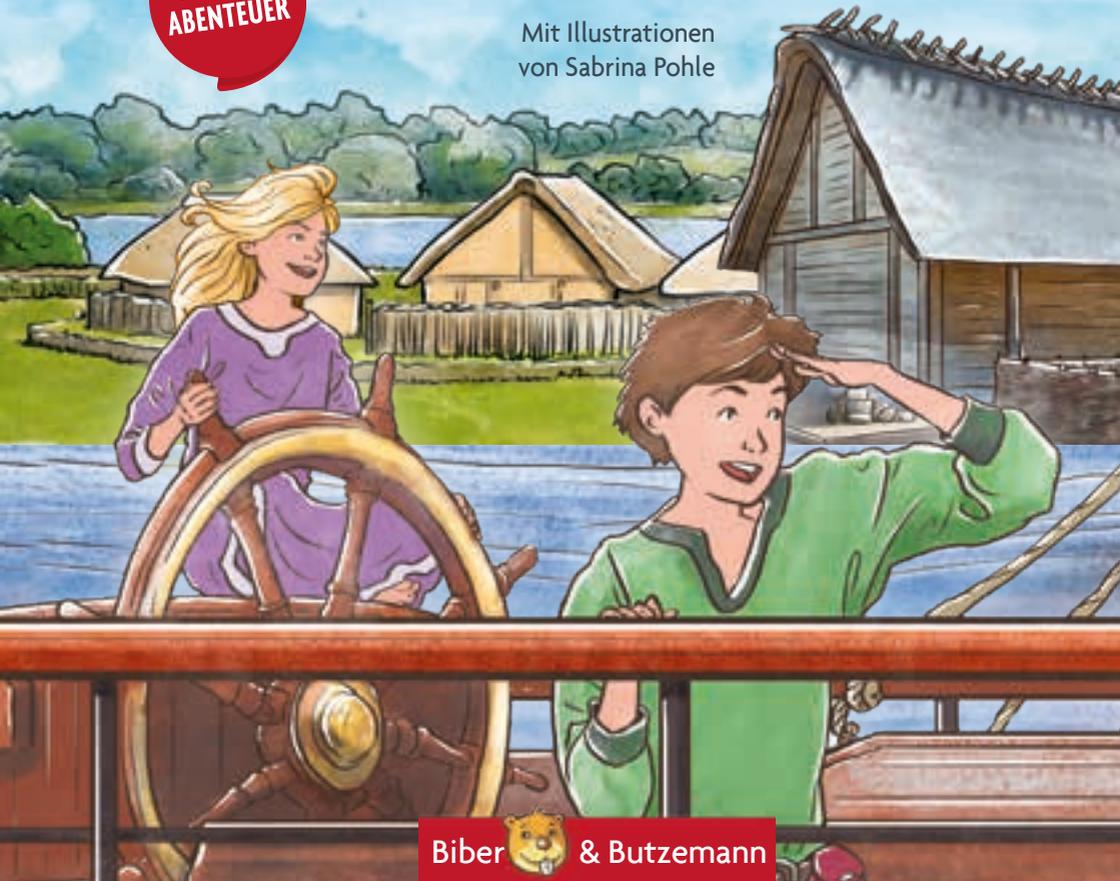
Nicole Grom / Steffi Bieber-Geske

ABENTEUER IM LAND DER WIKINGER

LILLY UND NIKOLAS UNTERWEGS ZWISCHEN
SCHLESWIG, KIEL UND FLENSBURG

FERIEN
ABENTEUER

Mit Illustrationen
von Sabrina Pohle



Biber  & Butzemann

Danemark



Glücksburg

Flensburg

Deutschland

Maasholm

Kappeln

Arnis

Damp

Tolk



Schleswig



Haihabu

Dannewerk

Eckernförde



Geltorf



Laboe



Rendsburg

Kiel



Molfsee



Nicole Grom / Steffi Bieber-Geske

ABENTEUER IM LAND DER WIKINGER

Lilly und Nikolas unterwegs
zwischen Schleswig, Kiel und Flensburg

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite www.biber-butzemann.de erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher. Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf www.facebook.com/biberundbutzemann, Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder www.pinterest.de/biberundbutzemann

Hinweis: Da der Plural des Wortes „Nisse“, „Nisser“, im Deutschen sehr ungewohnt klingt, haben sich Autor und Verlegerin entschieden, den Singular „Nisse“ auch für die Pluralform zu verwenden.

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

2. Auflage, 2025

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Text: Nicole Grom und Steffi Bieber-Geske, Laboe-Kapitel von Carola Jürchott

Illustrationen: Sabrina Pohle

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Juliane Jacobsen

Lektoratsassistenten: Emelin Barg, Martina Bieber, Kati Bieber, Celina Ehrlich, Mathea Glaubitz,

Marie-Christin Schaarschmidt

Korrektur: Carola Jürchott

Druck- und Bindearbeiten: Drukarnia Abedik Sp. z o.o.

ISBN: 978-3-95916-125-1

INHALT

1.	Geheimnisvolle Botschaften	5
2.	Auf großer Fahrt	8
3.	Sprotten und Bonbons in Eckernförde	12
4.	Reise in die Vergangenheit (Haithabu)	16
5.	Bei den Wikingern	20
6.	Die Götter von Asgard	25
7.	Fisch, Fisch, Fisch!	29
8.	Welten aus Sand	33
9.	Ein Besuch im Freizeitpark (Tolk-Schau)	38
10.	Der Traum des Herzogs (Gottorfer Globus)	40
11.	Moorleichen und ein Opferboot (Landesmuseum Schloss Gottorf)	44
12.	Eine Fischersiedlung, zwei Raubzüge und das große Schlemmen (Schleswig)	48
13.	Rätselhafte Begegnung am Danewerk	53
14.	Zeitreise am Windebyer Noor	59
15.	Lillys Traum	62
16.	Kutterfahrt und Eichhörnchen in Eckernförde	67
17.	Mit dem Straßenross entlang der Schlei (Maasholm, Kappeln, Arnis)	72
18.	Zwischen Eider und Nord-Ostsee-Kanal (Rendsburg)	77
19.	Seenotretter und Wikinger-Wellness in Damp	84
20.	Überraschung in Molfsee	87
21.	Forschungsreise nach Flensburg	93
22.	Auf königlichen Spuren in Glücksburg	96
23.	Entdeckungsfahrt nach Kiel	103
24.	Segel setzen auf der Eye of the Wind	107
25.	Hoch hinaus	110
26.	Affen füttern und Gürteltiere streicheln (Tierpark Gettorf)	114
27.	Ein bisschen Tiefsee am Ostseestrand (Laboe)	116





GEHEIMNISVOLLE BOTSCHAFTEN

Als Lilly und Nikolas am Morgen ihres letzten Schultages vor den Sommerferien gähmend und verstrubbelt in die Küche schlurften, staunten sie nicht schlecht: Der Frühstückstisch sah ganz anders aus als sonst!

Nikolas rieb sich verdutzt den Schlaf aus den Augen, und auch Lilly blinzelte ungläubig. Statt Brötchen, Marmelade, Obst und Käse standen und lagen seltsame Dinge auf dem Tisch. Sogar ein kleines, hölzernes Schiff mit einem gelb-rot-blau gestreiften Segel und weit hochgezogenem Bug, der in einer Schneckenform endete, thronte da. Im Nu war ihre Müdigkeit verflogen.

„Oh, wie schön!“, rief Lilly aus, stürzte zu ihrem Platz und nahm etwas Kirschrotes vom Teller. „Eine Glasperle!“, staunte sie und strich mit den Fingern fast ehrfurchtsvoll darüber. Dann holte sie rasch ihre Halskette und fädelte die glatte, glänzende Perle auf.

„Auf meinem Teller liegt ein ... ein ...“, stammelte Nikolas. „Was ist das denn?“ Er hielt ein Metallstück an einer Öse in die Höhe, das wie ein Amulett aussah. Wenn man genauer hinschaute, konnte man mehrere schlangenantige Ungeheuer erkennen, die knotenartig miteinander verschlungen waren, fast wie bei einer Brezel.

„Und was versteckt sich hier?“ Lilly zog ein Stück Papier aus dem Deck des Holzschiffes und faltete es auseinander. „Puh, das sind ja seltsame Zeichen. Da hat aber jemand ganz schön gekrakelt!“, tadelte sie und drehte den Schnipsel mit gerunzelter Stirn mehrfach im Kreis.

„Ich kann das auch nicht entziffern“, gestand Nikolas. „Ich weiß bloß, dass ich für diese komischen Strichbuchstaben in Deutsch bestimmt eine Sechs kriegen würde.“

„Stimmt. Sieht noch schlimmer aus als deine Handschrift“, lästerte Lilly.



„Ich werde rauskriegen, was das bedeutet“, kündigte Nikolas an, um seine Ehre zu retten. So lässig wie möglich schob er die mysteriöse Nachricht in den Bund seiner Schlafanzughose.

Fast gleichzeitig entdeckten die Geschwister eine stehende Papprolle hinter dem Mast des Holzbootes. Nikolas reagierte schneller und schnappte sie seiner Schwester vor der Nase weg. Er öffnete die Verschlusskappe und fischte einen großen Papierbogen heraus. Aufgeregt rollten die beiden ihn auf – doch es waren nur Bleistiftlinien darauf, die ungleich große Felder ergaben. In diese Felder waren Ziffern geschrieben. Was sollte das?

„Wir fahren doch morgen in den Urlaub“, begann Lilly. „Mama und Papa haben uns immer noch nicht verraten, wohin die Reise eigentlich geht ...“

„Und wollen uns nun sicher ein Rätsel aufgeben ...“, spann Nikolas den Gedanken fort. Ein langgezogener, schneidender Ton beendete seinen Satz. Was für ein Heidenlärm! Die Geschwister hielten sich die Ohren zu, wirbelten herum – und sahen Papa im Türrahmen stehen. Er blies in ein gebogenes graues Horn und schien sich köstlich über den Schreck seiner Kinder zu amüsieren.

„Signal zum Frühstück!“, krächte er und entlockte dem Horn nochmals einen krächzenden Ton. „Signal zum Frühstück!“

„Das muss aber noch besser werden, Schatz!“ Mama war hinter Papa aufgetaucht und schmunzelte. „So schiefe Töne hätte es sicherlich nicht gegeben bei den ...“ Sie brach ab und schlug sich die Hand vor den Mund. „Hoppla, jetzt hätte ich mich fast verplappert!“

„Und dabei wollt ihr doch, dass wir beide das Ziel unserer Reise selber herausfinden, stimmt’s?“, fragte Lilly.

„Richtig!“, lächelte Papa schelmisch. „Sonst gilt nämlich: absoluter Eisentzug für die gesamte Dauer des Urlaubs!“

Auf diese Ankündigung reagierten Lilly und Nikolas mit lautstarken Buhrufen. „Für das Detektivbüro Li & Ni wird das überhaupt kein Problem darstellen“, erwiderte Nikolas eine Spur zu selbstsicher dafür, dass er nicht die leiseste Ahnung hatte. „Wir kriegen alles raus.“



AUF GROßER FAHRT

Am nächsten Morgen um Punkt acht Uhr saß die komplette Familie startbereit im Kombi. „Wohin soll ich uns denn fahren?“, fragte Papa mit einem hinterhältigen Grinsen und drehte sich zu seinen Sprösslingen um.

„Zu den Wikinger!“, posaunten Lilly und Nikolas gleichzeitig heraus.

„Wie habt ihr das erraten?“, fragte Mama verdutzt.

„Das war doch ganz einfach!“ Nikolas winkte ab. „Das Schiff, das auf dem Küchentisch stand, ist eindeutig ein Wikingerschiff! Mit ganz weit hochgezogenen Enden und einem Steuerruder außen an der Wand. Genau wie im Film ‚Wickie und die starken Männer‘. Dort hat es aber ein rot-weißes Segel, deswegen habe ich es nicht sofort erkannt.“

„Und solchen Schmuck haben die Wikinger getragen“, sprudelte nun auch Lilly los und zeigte auf ihre Kette. „Bunte Glasperlen und Anhänger, die aus verschlungenen Drachen und Schlangen bestehen!“

„Der Zettel mit dem komischen Gekrakel ist eine Nachricht in Runenschrift. So heißen die Schriftzeichen der Germanen. Und die Wikinger waren ja auch Germanen.“ Nikolas platzte fast vor Stolz. „Ich habe gestern in der Schule meinen Geschichtslehrer gefragt.“

„Warum bläst du heute eigentlich nicht in das Signalhorn?“, setzte Lilly unschuldig hinzu und schenkte ihrem Vater ein strahlendes Lächeln. „Das hätten die Wikinger zu Beginn einer Reise doch auch getan!“

„Da habt ihr euch ja gestern echt noch schlau gemacht“, meinte Papa anerkennend. „Aber ihr habt mir noch nicht gesagt, wohin wir eigentlich fahren!“

„Nach ... Dänemark!“, preschte Nikolas vor. Er wusste, dass die Wikinger aus den skandinavischen Ländern stammten, also zu verschiedenen germanischen Völkern gehörten.



„Sehr nah dran, aber leider – falsch!“, erwiderte Papa genüsslich.

„Nach Schweden!“, rief Lilly.

„Auch falsch!“, kam die feixende Antwort.

„Dann eben nach Norwegen!“ Nikolas wurde langsam kleinlaut.

„Falsch! Falsch!“

„Vielleicht nach ... Island?“, versuchte es Lilly kläglich, obwohl sie gar nicht sicher war, ob man überhaupt mit dem Auto nach Island fahren konnte.

„Alles falsch!“ Papa klatschte vor Begeisterung in die Hände. „Wir fahren an die Ostsee, in den Norden Schleswig-Holsteins. Wikinger gab es nämlich auch im heutigen Deutschland.“ Zwinkernd fügte er hinzu: „Ob es aber auch Eis während des Urlaubs geben wird, ist mehr als ungewiss.“ Unter den Protestrufen der Kinder fuhr Papa los. Mit Pausen sollte die Reise vom Stadtrand Berlins aus etwa fünfeinhalb Stunden dauern.

Lilly und Nikolas waren so aufgeregt, dass alle Morgenmüdigkeit rasch verflog. „So ein bisschen fühle ich mich gerade auch wie ein Wikinger“, sinnierte Nikolas. „Wir gehen auf Entdeckungsfahrt, und unser Auto trägt uns auf der Straße wie ein Schiff auf dem Meer.“

Mama lachte. „Dann müssen wir unserem Auto-Schiff aber auch einen schönen Namen geben. Die Wikinger liebten bildhafte Beschreibungen, die aus zwei Wörtern bestanden.“

„Wie wäre es mit ‚Straßenross?‘“, schlug Lilly vor.

„Ein Ross für die Straße – klingt gut!“, fand Mama, und auch die Männer nickten.

„Aber natürlich haben wir es heute auf den Autobahnen viel leichter als die Wikinger auf See, obwohl sie Spezialisten der Schifffahrt waren“, gab Papa zu bedenken. „Stellt euch vor, wie viel Mut man besitzen muss, einfach so aufs endlose Meer hinaus zu fahren. Unsere Straßenkarten und Navis verzeichnen jede Abzweigung, jede Raststätte. Die Wikinger hatten nur die Sterne am Nachthimmel zur Orientierung und ihre Neugier auf fremde Welten.“

„Und weil sie so einen riesigen Wissensdurst hatten, erkundeten die Wikinger ab dem achten Jahrhundert bis etwa 1150 einen großen Teil Europas und drangen in 37 Länder vor. Sie hatten Außenposten in Grönland und entdeckten Nordamerika – lange vor Christoph Kolumbus!“ Mama musste Luft holen.

„Sie trieben Handel mit Menschen aus allen Ecken der Welt und trugen deshalb auch ziemlich coole Klamotten. Allerdings hatten sie auch eine ganz ... besondere Vorstellung von ‚Spaß‘. Die Nordmänner sahen keinen großen Unterschied zwischen einer friedlichen Handelsreise und einem Raubzug, wobei sie zu angriffslustigen Kriegern mutierten. Oft taten sie beides auf derselben Reise – je nachdem, wozu sie gerade Lust hatten. Und nur, wer auf ‚viking‘ ging, also auf Beutezug, war ein ‚vikingr‘, ein ‚Räuber‘. Wer zu Hause blieb, den nannte man ‚heimskr‘, also häuslich und unwissend. Als Wikinger wurde man also nicht geboren, Wikinger konnte man nur werden.“

„Ich wäre lieber unwissend geblieben“, entschied Lilly. „Oder hätte mit Bernstein und Fellen gehandelt.“

„Auf jeden Fall gibt es noch mehr Ähnlichkeiten zwischen unserer Reise und einer Wikingerfahrt“, überlegte Nikolas. „Die Ziele sind dieselben: Spaß, Wissen, Plündern, Erobern!“

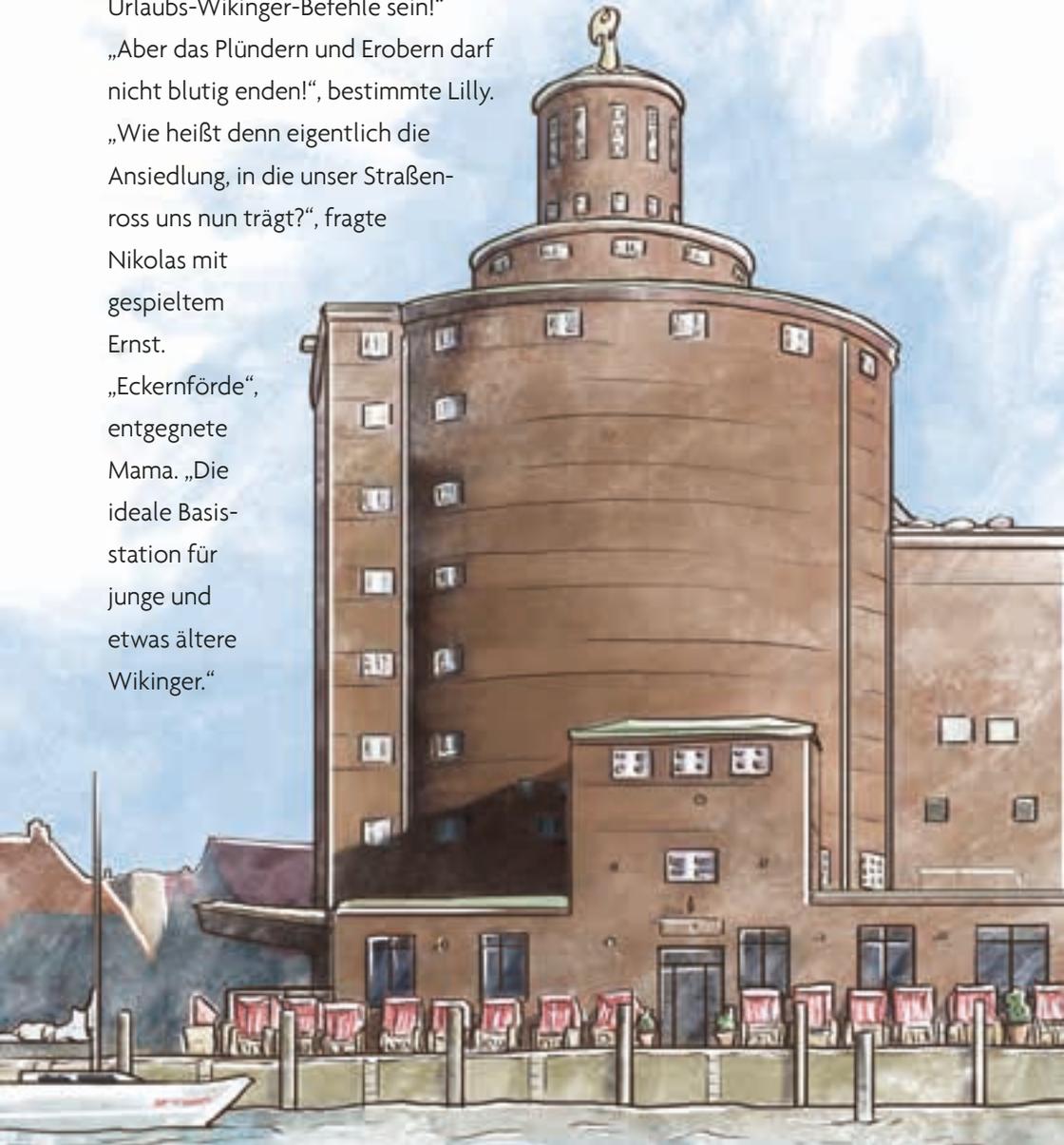
Alle lachten. „Toll!“, meinte Papa. „Das werden ab jetzt unsere Nordfahrt-Urlaubs-Wikinger-Befehle sein!“

„Aber das Plündern und Erobern darf nicht blutig enden!“, bestimmte Lilly.

„Wie heißt denn eigentlich die Ansiedlung, in die unser Straßenross uns nun trägt?“, fragte

Nikolas mit gespieltem Ernst.

„Eckernförde“, entgegnete Mama. „Die ideale Basisstation für junge und etwas ältere Wikinger.“





SPROTEN UND BONBONS IN ECKERNFÖRDE

„Das ist ja wunderwunderschön!“, rief Lilly und schnupperte an den roten und gelben Rosen, die sich an ihrem Ferienhaus in Eckernförde emporrankten. Sie hatte sich auf den ersten Blick in das niedrige Backsteinhäuschen mit der grünen Tür verliebt. „Haus Sonnenschein“ prangte in großen Lettern auf einem Schild über dem Messingknauf am Eingang.

Lässig hob Papa ein Ende der Fußmatte an – und zauberte einen Schlüssel hervor, mit dem er die Tür aufschloss. Zwinkernd wandte er sich an Lilly und Nikolas: „Der erste Befehl dieser Nordfahrt lautet: Erobern!“

Das ließen sich die beiden Nachwuchswikinger nicht zweimal sagen. In Nullkommanix nahmen sie ihr Schlafzimmer in Beschlag, das als einziger Raum unter der Dachschräge im ersten Stock lag. Durch ein kleines Fenster konnte man von hier in den Garten sehen. Dort standen Liegestühle und ein Grill auf einer Raseninsel, die von Lavendel, Rosen und Himbeersträuchern umgeben war. Hummeln und Bienen flogen summend von Blüte zu Blüte.



Als sie in die gemütliche Küche kamen, hatte Papa Nudeln mit Tomatensoße gezaubert. Nachdem sich alle gestärkt hatten, ging es endlich los. Eckernförde wollte erobert werden!

In den schmalen Straßen der Altstadt begann Nikolas zu schnuppern.

„Es riecht salzig – echte Meeresluft!“, sagte er mit Kennermiene.

„Zum Meer geht’s immer der Nase nach!“, lachte Mama. „Mal sehen, ob euch der Geruch von Salz und Fisch zum Hafen führt!“

Während Nikolas seine Nase in die Luft reckte, entdeckte Lilly auf dem Pflaster der Fußgängerzone ein metallenes Band mit unzähligen Fischen darauf. Es sah aus, als ob ein riesiger Schwarm sich durch die Stadt schlängelte.

„Das sind Sprotten“, erklärte Papa. „Kleine Fische, die nur etwa acht bis vierzehn Zentimeter lang sind. Eckernförde war früher eine bedeutende Fischerstadt. Überall standen Fischräuchereien, die man an den langen Schornsteinen erkennen konnte. 1925 gab es noch fast vierzig Räuchereien, heute ist nur eine einzige übriggeblieben. Vor allem Sprotten wurden hier gefangen und über Buchen- und Erlenholz geräuchert. Und weil dieser Fisch für Eckernförde so wichtig ist, gibt es heute den ‚Sprottenpfad‘, der die wichtigsten Orte der Fischverarbeitung miteinander verbindet.“

Nikolas lenkte die Familie vorbei am mittelalterlichen Rathausmarkt mit seinen hohen Geschäftshäusern und der *St. Nicolai-Kirche*, die Lilly zuerst für eine riesige Scheune aus Backstein hielt. In der St.-Nicolai-Straße wanderten Mamas Blicke zwischen den kleinen Läden und feinen Boutiquen sehnsüchtig hin und her, doch Nikolas zog sie unbarmherzig weiter.

Plötzlich blieb er stehen. Er starrte auf ein Schild, das sich am Zugang zu einem Innenhof befand. „Die Bonbonkocherei“ stand darauf.

„Aha, dahin hat dich deine Nase geführt!“, lachte Mama. „Zum Zucker, nicht zum Salz. Aber immerhin hat auch dieses Gebäude etwas mit dem Meer zu tun. Früher wurden hier nämlich auch Fische geräuchert. Und heute kocht man Bonbons.“

„Wie kann man denn Bonbons kochen?“, fragte Lilly.

„Das wirst du gleich sehen. Die nächsten Befehle lauten also: Wissen und Plündern!“

Da waren Lilly und Nikolas auch schon in den Hof geflitzt und stürmten das Ziegelhaus mit den großen bunten Fenstern. Kurz darauf konnten die Eltern draußen Ausrufe des Entzückens hören.

Im Verkaufsraum war ein riesiger Marktstand aufgebaut, der unzählige Kästen mit Bonbons in allen Farben und Formen enthielt. Es roch wie im Paradies. Wo sollte man da zuerst hinschauen? Himbeerbonbons, Kokoskrokant in Schokolade, ja sogar Mini-Sprotten mit Lakritz ...

Nikolas wollte schon eine der kleinen Schaufeln packen und sich eine riesige Tüte füllen, doch Papa schaffte es gerade noch, seine Kinder auf die andere Seite des Raumes zu ziehen. Dort hatte ein Mitarbeiter der Bonbonkocherei hinter einer Glasscheibe soeben mit einer Vorführung begonnen.

Stauend verfolgten Lilly und Nikolas die Herstellung von Bonbons. Der Mann kippte heiße Zuckermasse, die über offenem Feuer in einem Kessel kochte, auf einen langen Tisch und gab dunkelblaue Lebensmittelfarbe dazu. *Die Farbe des Meeres!*, freute sich Lilly. Blaubeearoma entfaltete seinen Duft.

„Wir stellen heute Meeresfrüchte her“, erklärte der Mitarbeiter. Er knetete die Masse wie Kuchenteig und ließ sie durch eine Bonbonwalze laufen, in die die Formen von Meeresfrüchten eingepreßt waren. Und tatsächlich: Die Bonbonmasse sah nun aus wie ein langer Teppich aus Muscheln und Seesternen. Schließlich trennte der Mitarbeiter die einzelnen Bonbons mit einer Schaufel voneinander und siebte sie, um die scharfen Kanten von den Zuckerstücken zu lösen.

„Wer möchte mal probieren?“, fragte er nun die vielen Kinder, die ihre Nasen an die Scheibe drückten.

„Ich!“ Lillys Arm war pfeilschnell nach oben geschossen. Schon hielt sie einen blau glitzernden Seestern in der Hand. Er schmeckte einfach himmlisch!

Nach der Vorführung besuchten sie noch die Schokoladen- und Marzipanabteilung der Bonbonkocherei, in der sich Berge von Pralinen und anderen

Leckereien vor ihnen auftürmten. Mit einer Beute von mehreren kleinen und mittelgroßen Tüten verließen sie schließlich diesen traumhaften Ort.

„Jetzt aber schnell zum Hafen!“, drängte Nikolas. „Meine Nase sagt, dass er ganz nah ist!“

Und wirklich: Schon nach wenigen Schritten lag der Hafen vor ihnen! Möwen zogen kreischend ihre Runden am wolkenlosen Himmel. Eine frische Brise zupfte an ihren Haaren. Unzählige Schiffe und Boote lagen am Ufer vertäut, eine Kette von weißen und bunten Tupfen auf dem Wasser. *Sieht aus wie ein Parkplatz, bloß auf dem Meer*, dachte Nikolas. Er bewunderte die mächtigen Gebäude, die früher als Speicher gedient hatten. Lillys Blick blieb an der hölzernen Klappbrücke hängen, über die man zu einer Werft auf der anderen Seite des Hafens im Stadtteil Borby gelangen konnte.

„Endlich am Meer!“ Lilly holte tief Luft und zeigte auf die Boote. „Ich fühle mich schon wie eine Wikingerin!“

„Spätestens übermorgen holen wir uns hier am Hafen ein fangfrisches Abendessen“, versprach Papa. „Aber ich glaube, für heute reicht’s. Morgen brauchen wir unsere ganze Kraft. Wir lernen nämlich echte Wikinger kennen!“

„Die gibt’s doch gar nicht mehr!“, widersprach Lilly.

„Hm, wer weiß?“, sagte Mama geheimnisvoll.





REISE IN DIE VERGANGENHEIT (HAITHABU)

„Jetzt sind wir gleich bei den Wikingern“, verkündete Mama fröhlich und schaute aus dem rechten Autofenster auf eine Stadt, die sich hinter einer glitzernden Wasserfläche erstreckte.

„Hier?“, fragte Lilly ungläubig. Ihr Blick fiel auf ein Hochhaus, das wie ein abgenagter Maiskolben aussah. „Ist doch eine ganz normale Stadt an einem See ...“

„Das ist Schleswig“, erklärte Mama. „Der Name bedeutet ‚Schlei-Siedlung‘ oder ‚Schlei-Bucht‘. Die Schlei ist ein Meeresarm der Ostsee und dieser ‚See‘ da rechts ist die ‚Kleine Breite‘, eine Verbreiterung der Schlei. Schleswig hat eine spannende Geschichte – es ist der moderne Nachfahre einer alten Wikingerstadt. Und diese Stadt hieß ...“

„**Haithabu!**“, rief Papa und bog nach links auf einen schattigen Parkplatz ein.

„Auf ins **Wikingermuseum!**“

Lilly und Nikolas wollten schon losstürmen, doch Papa rief: „Langsam, langsam. Ihr erinnert euch doch bestimmt an das zusammengerollte Papier, das bei uns zu Hause auf dem Frühstückstisch stand, oder?“

„Ja, das war leer“, antwortete Nikolas ratlos.

„Richtig. Aber es ist der Anfang einer Wikinger-Schatzkarte. An jeder Urlaubsstation wird es von jetzt an eine Rätselfrage geben. Beantwortet ihr sie richtig, bekommt ihr ein Puzzlestück dieser Karte, die sich zu einem Plan zusammensetzt und zu einer großen Überraschung führt. Erratet ihr sie nicht, könnt ihr das Geheimnis nicht lüften.“

In den Augen der beiden jungen Wikinger funkelte Abenteuerlust. „Klar schaffen wir das!“, versicherte Lilly.

„Gut. Nun kommt das erste Rätsel – hört gut zu:



*Gülden glüh' ich, gezogen von Pferden,
Wolf will wild mich verschlingen.*

„Was soll das bedeuten?“, fragte Nikolas, dem das Lachen schon vergangen war.

„Das herauszufinden ist eure Aufgabe. Papa hat sich als Dichter betätigt – als ‚Skalde‘, wie die alten Wikinger sagten“, lachte Mama. „Sie liebten Rätselfragen und Wortfolgen, die mit demselben Buchstaben begannen.“

„Dort drüben dicht am Wald wollen wir wandern“, dichtete Lilly wie eine echte Wikinger-Poetin und preschte übermütig auf einen Weg zu, der zwischen Bäumen verschwand.

Kurz darauf tauchte wieder tiefblaues Wasser vor ihnen auf. „Ist das auch die Schlei?“, fragte Nikolas.

„Das ist das Haddebyer Noor“, antwortete Mama.

„Ein Moor?“ Lilly kniff die Augen zusammen.

„Nein, ein Noor“, korrigierte Papa. „Ein See, der mit einem größeren Gewässer nur über eine schmale Öffnung verbunden ist – in diesem Fall mit der Schlei.“

„Eine Schiffsflotte!“, rief Nikolas plötzlich aus und rieb sich die Augen. „Das kann nicht sein!“

„Ich glaube, das sind Häuser“, entschied Lilly. „Die sehen aus wie umgedrehte Boote. Es sind aber ganz moderne Gebäude. Das ist bestimmt das **Wikinger-museum!**“ Neugierig stürmte sie los, denn sie liebte Museen. Sie fühlte sich darin immer wie auf einer Reise in eine längst vergangene Welt.

Und Lilly hatte recht. Die archäologische Ausstellung befand sich wirklich in den bootsartigen Gebäuden. Bald waren sie mittendrin in der Vergangenheit. Die Kinder versuchten, sich möglichst viel zu merken, um Papas Rätselfrage zu lösen. Lilly hatte sich im Museumsshop sogar einen Notizblock mit Bleistifte gekauft. Sie notierte: „**Haithabu**, gegründet im 8. Jahrhundert von Dänen, südlichstes Handelszentrum der Wikinger. Reiche Stadt mit 1500 bis 2000 Einwohnern zwischen Fränkischem Reich und Skandinavien auf wichtiger

Route zwischen Nord- und Ostsee. Warenumschlagplatz für Güter aus aller Welt. Einführung des Christentums im 10. Jahrhundert durch König Harald Blauzahn ...“ Lilly musste lachen. „Harald Blauzahn – was für ein witziger Name! Aber von dem hab ich doch schon mal gehört, oder?“

Papa nickte. „Ja, ihm gehörte der Goldschatz auf Hiddensee, von dem die Inselbewohner manchmal nach einem Sturm ein Stück finden. Erinnerst ihr euch? Auch der kürzlich auf Rügen gefundene Silberschatz gehörte ihm. Und ich weiß inzwischen, dass er auf Englisch ‚Bluetooth‘ heißt, so wie die drahtlose Datenübertragungstechnik, die nach ihm benannt ist. Der Wikingerkönig war nämlich für seine Kommunikationsfähigkeit bekannt. Mit Bluetooth hören wir im Auto über mein Handy immer Musik und Hörspiele.“

Lilly und Nikolas nickten. Jetzt erinnerten sie sich, denn sie hatten damals auf Hiddensee selbst nach dem Schatz des Wikingerkönigs gesucht. Gefunden hatten sie dann aber etwas ganz anderes. Immer tiefer drangen die Kinder in die halbdunklen Museumsräume vor. Nikolas musterte die riesenhaften Runensteine, die aus der Nähe von **Haithabu** stammten. Es waren Totensteine für gefallene Krieger. Einer fing sogar an zu ‚sprechen‘, wenn man in seine Nähe kam. So rau also klang Altnordisch, die Sprache der Wikinger! Vor der Nachbildung des Bootkammergrabs blieb Nikolas mit offenem Mund stehen: Vor über tausend Jahren hatte man ein riesiges Boot über eine Grabkammer gelegt, in der wahrscheinlich ein König, zwei seiner



treuesten Männer und drei Pferde bestattet waren. Dann entdeckte Nikolas eine etwas gruselige Filzmaske, die wie die Schnauze eines zottigen Bären aussah.

„Vielleicht ist das die Maske eines Kriegers, der zu den Berserkern gehörte, sozusagen einer Spezialeinheit von Wikinger-Kämpfern in Wolfsfellen. Die waren für ihre Kampfeswut berüchtigt und zogen irre brüllend in die Schlacht“, erklärte Mama.

„Damit könnte ich meine Lehrer bestimmt mächtig beeindrucken“, grinste Nikolas. „Die würden mir dann freiwillig gute Noten geben.“

„Aber sicher“, lachte Mama.

Lilly interessierte sich mehr für die Fundstücke, die aus dem Grab einer vornehmen Wikingerfrau stammten. Sie entdeckte sogar eine Glasperle, die fast wie ihre eigene aussah, nur in leuchtendem Weizen-gelb. Auf einer Infotafel war zu lesen, dass erst kürzlich bei einer Ausgrabung in *Haithabu* Anhänger und Gewandnadeln aus Gold und Silber zum Vorschein gekommen waren!

„Schaut mal, die sind cool!“ Lilly zeigte auf die großen, käferrunden Spangen, mit denen Wikingerfrauen die Schulterträger ihres Rocks befestigten. „Aber die Kinder von damals hatten echt ein hartes Leben. Hier steht, dass sie nur ganz wenig Spielzeug aus Holz oder Knochen hatten. In den Wickie-Filmen hat das alles viel lustiger ausgesehen!“

Zum Schluss betraten sie die riesige Schiffshalle, in der die Überreste eines mächtigen Kriegsschiffs aus dem Hafen von *Haithabu* standen. Durch das hohe Museumsfenster konnte man auf das silbrige Wasser des Noors blicken – und für einen Moment kam es Lilly und Nikolas so vor, als müssten sie nur das Schiff besteigen, um ins Blau des Sees und weiter in die offene Ostsee zu gleiten und auf Wikingerfahrt zu gehen.



Die Autorin

Nicole Grom, geboren 1975 in Schweinfurt, studierte Slawistik, Indologie und Europäische Ethnologie in Würzburg und München. 2007 zog sie in ihre Lieblingsstadt Bamberg, wo sie zur jüdischen Geschichte Frankens promovierte. Neben ihrer Tätigkeit als Sprachdozentin und Kulturwissenschaftlerin schreibt sie Sach-, Kinder- und Jugendbücher – am liebsten auf ihrem denkmalgeschützten, von zahlreichen Katzen bewohnten Bauernhof im nördlichen Franken.

www.nicole-grom-autorin.de



Die Autorin

Steffi Bieber-Geske, Jahrgang 1978, schreibt seit ihrem 16. Lebensjahr – zunächst für Tageszeitungen, später für verschiedene Unternehmen und Organisationen. Die Journalistin studierte Publizistik, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur – mit dem Schwerpunkt Kinderbücher und Märchen – an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Berlin. Heute lebt die Mutter von zwei Söhnen mit ihrer Familie am Stadtrand von Berlin sowie im Süden Dänemarks und schreibt erfolgreich Kinderbücher.



Die Illustratorin

Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.

www.splinteredshard.com



DIE BIBER-FLASCHENPOST

Werde Teil unserer **Biber & Butzemann-Community** und abonniere jetzt unser Newsletter-Magazin (maximal acht Ausgaben im Jahr). In der Biber-Flaschenpost kannst du dich auf Aktuelles, jahreszeitliche Buchempfehlungen, Reisetipps, Blicke hinter die Kulissen und exklusive Gewinnspiele freuen. Außerdem sammeln wir hier besondere Insider-Tipps und Reiseerfahrungen unserer Community. <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php>



„Spaß, Wissen, Plündern, Erobern“ lautet Lillys und Nikolas’ Motto für die Sommerferien. Auf den Spuren der Wikinger erkunden sie den Norden Deutschlands. Zwischen Schleswig, Kiel und Flensburg warten große Abenteuer und spannende Rätsel auf die Geschwister.

Die Welt der nordischen Götter fasziniert die Kinder ebenso wie die Wikingersiedlung Haithabu, die gewaltige Wallanlage Danewerk und die vielen anderen Sehenswürdigkeiten der Region. Doch wer ist der geheimnisvolle Junge, der den beiden immer wieder über den Weg läuft? Und werden Lilly und Nikolas es schaffen, das Geheimnis der Schatzkarte zu lüften?



Quizfragen zum Buch auf Antolin.de,
kostenlose Unterrichtsmaterialien
auf eduki.com

ISBN 978-3-95916-125-1 19,95 € (D)



www.biber-butzemann.de